

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rfa.,
Zweitseite-Millimeter 15 Rfa. Bei Wiederholung oder Menen-
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Rfa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl.
20 Rfa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Rfa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50
einschl. 18 Rfa. Zeitungsgeld zusätzlich 36 Rfa. Verteilungsgeld.
Ausgabe A 15 Rfa. mehr. Volkshochkonto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 8. November 1940

Nr. 264

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten mehrere Geleitzüge

Volltreffer auf zahlreiche Handelsschiffe - Einige der Frachtdampfer sofort gesunken
Auch ein britischer Kreuzer schwer beschädigt - Keine eigenen Verluste eingetreten

Berlin, 8. November. Am gestrigen Tage
erzielte die Luftwaffe wiederum nachhaltige
Erfolge gegen Großbritannien. An mehreren
Stellen des Seegebietes vor der englischen In-
sel wurden Geleitzüge erfolgreich angegriffen.
Im Seegebiet vor der Grafschaft Norfolk
wurde ein Handelsdampfer versenkt und ein
anderer in Brand geworfen. Südlich davon
wurde ein Handelsdampfer von 6000 BRT. von
zwei Bomben eines Kampfflugzeugs getroffen
und so beschädigt, daß es in große Dampf-
wolken gehüllt, hinter dem Geleitzug zurück-
bleiben mußte. Im Seegebiet von Harwich
griff ein anderes Kampfflugzeug einen Frach-
ter von 5000 BRT. an. Das Schiff erhielt
Schlagseite und blieb gestoppt liegen.
Ein Verband von Sturzflugzeugen griff
einen Geleitzug, der unter dem Schutze der

Deckung bietenden Wetterlage in den Lon-
doner Hafen einzulassen versuchte, besonders
erfolgreich an. Vergeblich bemühten sich zahl-
reiche Bewachungsfahrzeuge, die deutschen
Angreifer durch ihre Abwehreffener am Bom-
benwurf zu hindern. Ein Kreuzer wurde ge-
troffen und schwer beschädigt. Starke Ex-
plosionsercheinungen waren das weithin sicht-
bare Zeichen der nachhaltigen Bombenwir-
kung. Ein Handelsdampfer von etwa 10 000
Bruttoregistertonnen erhielt von den Sturz-
flugzeugen einen Volltreffer auf das
Vorschiff und blieb mit Schlagseite liegen. Ein
Frachtdampfer von etwa 5000 Bruttoregister-
tonnen wurde gleichfalls durch einen Volltref-
fer zum Stoppen gebracht und in Brand ge-
setzt. Ein drittes Handelsdampfer von gleichfalls
etwa 5000 Bruttoregistertonnen sank unmit-

telbar nach einem Volltreffer unter starken
Explosionsercheinungen. Die deutschen Flug-
zeuge kehrten ohne eigene Verluste zu ihren
Einflughäfen zurück.

Au' Wacht im Nordatlantik

Zwei britische Dampfer schwer beschädigt
Stockholm, 7. November. Nach einer Mel-
dung des Madag Radio ist der englische
Frachtdampfer „Kangitiki“ (16 698 BRT.) der
New Zealand Shipping Co. (Blymouth) von
einem feindlichen Kriegsschiff in den nord-
atlantischen Gewässern, ungefähr 1000 Meilen
östlich von Neufundland, beschossen wor-
den. Nach der gleichen Quelle ist auch der
Dampfer „Cornish City“ (4952 BRT.) der
Leeds Shipping Co. (Widford) beschossen wor-
den. Beide Schiffe sollen schwer beschädigt sein
und sich in See not befinden.

Der griechische Generalstab merdet Rückzug

Italienische Offensive auch in Mazedonien ins Rollen gekommen - Im Epirus wächst die Gefahr der Einkreisung

Von unserem Korrespondenten

Bn, Rom, 8. November. Im Laufe des
gestrigen Donnerstag hat der griechische
Generalstab zugegeben, daß der linke Flügel
der im Epirus operierenden griechischen Ar-
mee seit Mittwoch abend zurückweicht. Die
italienischen Truppen haben nach in Rom
einkommenden Berichten weitere starke Ver-
festigungswerte der Metaxas-Linie genommen.

Letzten aus dem neutralen Ausland ein-
treffenden Meldungen zufolge, soll die italia-
nische Offensive auch in Mazedonien ins
Rollen gekommen sein, obwohl die Griechen
im letzten Augenblick noch Tankhindernisse
angelegt hätten, um die motorisierten italia-
nischen Durchbruchkräfte am Vormarsch zu
hindern.

Die Einschließung der Hauptstadt des
Epirus, Jannina, die den Zugang zum
Golf von Arta und damit zum Ionischen
Meer sichert, ist, wie bereits gemeldet,
in vollem Gange. Der Frontalstoß in der
Nordrichtung von dem 38 Kilometer ent-
fernten Kalamaki auf Jannina wird durch
flankierende Operationen im Nordwesten und
im Nordosten unterstützt. Damit ist der ita-
lienischen Führung die Möglichkeit gegeben,
ebenso in südwestlicher Richtung gegen Jan-
nina, wie in nordöstlicher gegen Kastoria,
das als eine Art Zentralstellung der so ge-
nannten Metaxas-Linie gilt, sowie schließlich
direkt in südöstlicher Richtung zu operieren.
Ein Teil der im Epirus eingeleiteten griechi-
schen Truppen wird damit immer mehr von
der Gefahr der Einkreisung bedroht.

Mit der Ueberwindung der Gebirgsbarriere
öffnet sich vor den Abhängen Hochitaliens
der Weg auf Trikala. Die Befestigung der
Nordciamuria schließt automatisch die Kon-
trolle über den wichtigen Kanal von Korfu

ein und bringt diese gegen Italien am wei-
testen vorgelagerte griechische Insel in ernste
Gefahr.

Versehene Einheiten der Eliteformationen
der griechischen Infanterie, der sogenannten
„Evzones“, mußten nach Norden und zwar in
die Vistritia geworfen werden. Im äußersten
Norden versuchten die Griechen, begünstigt
durch eine unübersichtliche und für sie taktisch
vorteilhafte Grenze, offensiv zu werden und in
albanisches Gebiet einzufallen. Der Ver-
such wurde im Keime erstickt und die Brücke
über den Rithmos zwischen dem oberen und
dem unteren See von Resba zerstört.

Die außerordentlichen Geländeschwierig-
keiten führen dazu, daß ganze italienische Re-
gimenter das Gewehr mit dem Spaten vertaus-
chen und auf den schmalen Maultierpfaden
besetzbare Wege für motorisierte Fahrzeuge
herstellen.

In Italien betont man, daß man sich immer
noch in der ersten Operationsphase befindet,
die durch Ueberwindung der Geländeschwierig-

keiten und Nachschubförderung gekennzeichnet
werde. Was die strategische Planung angeht,
so hält es General Cabiati für
wahrscheinlich, daß die italienische Führung
im ersten Abschnitt der Offensive das Epirus-
gebiet von sämtlichen gegnerischen Luft-
und Seestreitkräften systematisch säubern werde.

Notruf an die Engländer

Den Griechen mangelt es an Jagdflugzeugen
Von unserem Korrespondenten

Bw, Stockholm, 8. November. Das grie-
chische Hauptquartier hat die bringende Auf-
forderung an die englische Militärmission in
Athens gerichtet, ohne Zögern englische Jagd-
flugzeuge zur Unterstützung der griechischen
Front zu entsenden. Wie gemeldet wird,
herrscht bei den Griechen ein großer Mangel
an Jagdflugzeugen. Infolgedessen habe die
italienische Luftwaffe nahezu freie Hand bei
ihren Operationen.

Dover gestern heftig beschossen

Bis Donnerstag mittag drei Alarme in London - Das Königspaar besichtigt
Drabbericht unserer Berliner Schriftleitung

md, Berlin, 8. November. Der gestrige
Donnerstag begann für die Engländer nach
den eigenen Meldungen mit einer heftigen
Beschichtung des Dovergebiets durch weitrei-
chende deutsche Geschütze. Die Kanonade be-
gann um 5 Uhr morgens und dauerte meh-
rere Stunden lang.

Wie aus einer Neuter-Meldung weiter her-
vorgeht, wurde gestern bis zum frühen
Nachmittag in London bereits dreimal
Luftalarm gegeben.

Um der Unzufriedenheit unter der Arbeiter-
schaft in den während der letzten Wochen be-
sonders schwer getroffenen Industriegebieten
am Mersey zu steuern, wurde das eng-
lische Königspaar zu einem Besuch der
zerstörten Gegenden veranlaßt. In einem in
Stockholm vorliegenden Bericht wird darauf
hingewiesen, daß das Glend in diesen Bezir-
ken sich seit Beginn des Luftkrieges stark ge-
steigert habe. Das Königspaar hielt sich, wie

es in dem Bericht weiter heißt, einige Zeit
in den Ruinenstrahlen auf, wobei selbstver-
ständlich alle Maßnahmen getroffen worden
waren, es keinesfalls mit irgendwelchen un-
zuerlässlichen Elementen in Berührung zu brin-
gen. Man baute ihm wahrhafte Potemkinsche
Dörfer auf und ließ die Königin vor
allem eine M. u. r. t. antenne bewun-
dern, die am Tage des Besuchs aufgestellt
worden war.

In Wirklichkeit gibt es in den Glendgebieten
immer noch keinerlei Kantinen zur Ver-
sorgung der Bevölkerung, die nicht mehr die
Möglichkeit hat, in ihren Häusern zu kochen.
Nur ausgewählte Leute wurden an das Kö-
nigspaar herangeführt, das ihnen Mut zu-
sprach. Man kann verstehen, daß unter diesen
Umständen die Trostworte des Königspaares
wenig fruchtbareren Boden fanden, zumal
während der Rundfahrt, wie Neuter
zugibt, nicht weniger als dreimal
Luftalarm gegeben wurde.

John Bull zittert um Gibraltar

Weitere Vermehrung der Besatzungstruppen - Wachdienst der Flotte verstärkt

Von unserem Korrespondenten

hd, Madrid, 8. November. Die weitere
Vermehrung der Besatzungstruppen von Gi-
braltar deutet darauf hin, daß sich England
auf alles gefaßt macht. Die Garnison soll auf
14 000 Mann, darunter 2000 Pioniere und
4000 Artilleristen gebracht werden. Nach einer
Meldung aus La Linea sind aus dem Atlan-
tischen Ozean 1 Flugzeugträger, 2 Kreuzer,
6 Zerstörer, 2 Unterseeboote, 2 Hilfskreuzer

und ein großer Truppentransporter einge-
laufen. Letzterer soll außerdem Munition und
Lebensmittel geladelt haben. Man nimmt an,
daß dieses Geschwader seine Anker sofort wie-
der nach dem Mittelmeer lichten wird. Im
Hafenboden selbst befinden sich 1 Schlachtschiff,
1 Panzerkreuzer, 2 Zerstörer und 2 Hilfs-
schiffe. Der Wachdienst der englischen Flotten-
einheiten und Wasserflugzeuge wurde in den
letzten Tagen verstärkt.

Ewiges Kampfertum

Von Kriegsbericht Hans Dähn

Niemand sieht dem Leben und Sterben
näher, als der Soldat. Wenn die erste
Stunde des kämpferischen Einsatzes alle bür-
gerlichen Verzerrungen am Neugierigen und
Inneren des Soldaten erbarmungslos weg-
setzt, dann sieht der wahrhaftige Kämpfer sei-
nem Schicksal Auge in Auge gegenüber.

Wir wollen hier nicht von den großen Ge-
stalten der deutschen Geschichte sprechen, die
uns durch ihre überlegene Führungskraft und
ihren persönlichen Mut immer leuchtendes
Vorbild sind, sondern von dem Kameraden,
der neben mir und neben dir mars-
chierte, von den Männern, die mehr als nur
ihre Pflicht erfüllten.

In einem dunstigen Wiesental an der
eintigen - Saarfront lag, hinter einem nie-
deren Erdwall verborgen, ein Stoßtrupp deut-
scher Infanteristen. In die wenig erhöhten
Baldteile vor ihnen schlug seit zehn Minuten
Lage um Lage der Artillerie. Ein Beobach-
tungssoffizier, der wenig entfernt von ihnen
seinen Stand aufgebaut hatte, leitete kalt-
blütig und mit der Genauigkeit des Mathe-
matikers das Feuer, das immer näher den
gegnerischen Feldbefestigungen Bäume und
Erde in die Luft wirbelte. Dann packten die
stählernen Gigantenfäuste Sandfäcke, Draht-
gitter, Stäbe und Betonbrocken. Die Unter-
stände waren getroffen, für den Stoßtrupp
war der entscheidende Augenblick des Ein-
greifens gekommen.

Die Männer hatten die leeren Ackerfurchen
entlang, robben über nasses Gras, auf Ähren
und Elbogen, denn in den Händen halten
sie Gewehre und Handgranaten. Als sie an den
ersten dürren Bäumen anlangen, setzt die
Artillerie aus. Dem drohenden Geschloß und
Donnern folgt eine fast lähmende Stille. Se-
kunden, Minuten, es schienen Ewigkeiten. Dann
das hohle Explodieren einer Handgranate, ein
paar Schüsse und Schreie, die der Wind über
den Talgrund herüberträgt. Vom Waldraum
lösen sich drei, vier Gestalten, Feldgrane, die
zwei braune Gestalten mit sich reihen und
nun im rasenden Lauf über die ungedeckte
Wiese kommen. In ihrem Ausgangspunkt wer-
den sie von Kameraden erwartet. Die beiden
Gefangenen, die gleich mit verzerrten Gesich-
tern nach Luft japsen, werden ohne Aufenthalt
nach rückwärts weitergeleitet.

Aber die Aufmerksamkeit aller gilt dem
Feldwibel, der mit einem Messer seinen linken
Ärmel aufschneidet und den Oberarm freim-
acht. Sein Hemd ist ein blutiger Regen:
Muskeldurchschuß. Hilfsbereite Kameraden-
hände legen Binden um die Wunde, während
er in fliegender Hast berichtet. Der Auftrag
ist erfüllt, aber er muß nochmals hinüber
zu den anderen, die einen zweiten Unterarm
ausräumen. Alles Abtragen ist zwecklos. Mit
der heilen Rechten nimmt er drei Handgrana-
ten, schießt zwei in das Koppel und rennt die
dritte in der Faust, zurück zu seinen Männern.
Wieder vergehen lange Minuten. Das Schie-
ßen wird lebhafter, von den benachbarten
Höhen setzen gegnerische Maschinengewehre
ein, so daß die Neugierigen und Wartenden
ihre Köpfe ducken.

Da sehen sie zweihundert Meter unterhalb
ihrer Stellung aus dem Wald die Männer
des Stoßtrupps kriechen. Wie auf dem Exer-
zierplatz. Die Gestalten bringen auf, rennen
15, 20 Meter, verschwinden wieder in Deckung
und haften dann weiter, bis sie bei ihren
Kameraden auftauchen. Sie kommen alle und
bringen noch einen leichtverletzten Begner
mit. Der Feldwibel dreht mit seiner gefundenen
Sand den geschossenen Oberarm - und er-
starrt Meldung. Er geht noch aufrecht zurück
und ehe er im Sanitätsstollen verschwindet,
läßt er sich eine Zigarette geben, die er bis
zum Ende im Kreis seiner Kameraden auf-
raucht.

Auf dem Vormarsch durch Frankreich. Eine
deutsche Voraus-Abteilung löst bis zur Seine
vor, den Panzerwagen gelangt es, den Ueber-
gang zu sichern und einen Brückenkopf zu bil-
den. Und schon ergießen sich neue, frische
Panzergeschwader in die aufgerissene Lücke.
Auf beiden Seiten des Flußüberganges sind
starke Sicherungen vorgeschoben, denn noch
längst ist das weite Land zwischen den Vor-
marschstrahlen nicht durchgekämmt. Vier Män-
ner einer Panzerabwehrkanone sind dabei, ihr
Geschütz einzubauen. Zielpunkte auszumachen
und - wie es ihre Aufgabe ist - das Ge-
lände genaustens zu beobachten.

Leicht senkt sich die Bodenwelle vor ihnen.
Ein fruchtbares Stück Erde in der Schönheit
hochsommerlicher Reife. Die Kinderpielzeuge
willkürlich verstreut, liegen zwischen grünen
Baumgruppen die breiten, wuchtigen Bauern-
gehöfte, auf deren hellem Steingemäuer die
Sonne glüht. Dann gruppieren sich um



Aus Stadt und Kreis Calw

Der Soldat sieht auf dein Opfer

nsq. Opfersonntag! — ein Wort, das allen längst vertraut ist, und doch wollen wir uns auch am kommenden Sonntag wieder erinnern, weshalb das Winterhilfswort in jedem Monat einen solchen Eintopf-Opfer-sonntag durchführt.

An diesem Opfersonntag sehen wir uns alle zum Eintopfessen an den Tisch und verzichten einmal auf den Sonntagsbraten. Das tun wir, damit wir den Geldbetrag, der durch das einfachere Eintopfessen erpart wird, dem Sammler des Kriegswinterhilfswerkes als Spende geben können. Aber nicht nur diesen kleinen Betrag wollen wir spenden, denn wir wollen ja opfern und das tun wir nur dann, wenn wir einmal auf einen besonders großen Genuß verzichten und den dafür nötigen Betrag dem W.H.W.-Beifer mitgeben. Denke jeder am nächsten Opfersonntag vor allem daran: der Frontsoldat sieht auf dein Opfer! Briefe, ob deine Spende vor dieser Mahnung bestehen kann.

Mehrarbeitszuschläge sind steuerfrei

Der Reichsminister der Finanzen hat zur Vereinfachung des Steuerabzugsverfahrens und zur Vermeidung unbilliger Härten angeordnet, daß die Einkommensteuer und der Kriegszuschlag nicht auch von den Mehrarbeitszuschlägen erhoben werden. Das gleiche gilt für Zuschläge, die für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit gezahlt werden.

Der 9. November in den Schulen

Der Kultminister gibt bekannt: Am Samstag, dem 9. November, ist in allen Schulen des Landes im Rahmen des Unterrichts in würdiger Weise der Gefallenen der Bewegung zu gedenken.

Mehr Fett für Jugendliche

Ab 18. November neue Lebensmittelkarten

In diesen Tagen werden die neuen Lebensmittelkarten für die am 18. November beginnende 17. Zuteilungsperiode verteilt. Die Fettration für Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren wird um 125 Gramm je Zuteilungsperiode heraufgesetzt. Mit Rücksicht auf die Versorgungslage mit Butter erhalten diese Jugendlichen zunächst 125 Gramm mehr Margarine. Es bleibt vorbehalten, die Mehrzuteilung später in Butter zu geben. Die Neuregelung hat die Einführung einer besonderen Reichsfettkarte für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren erforderlich gemacht. Alle Versorgungsberechtigten erhalten in der neuen Zuteilungsperiode auf die Reichsfettkarte wieder eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunstschonig. Die von vornherein nur für die Sommermonate vorgehene fettfreie Abgabe von Quark fällt jetzt wieder weg. Da die wahlweise Abgabe von Käse oder Quark aber vielfach zu Unzulänglichkeiten geführt hat, wird Käse nur auf drei Abschnitte zu je 62,5 Gramm abgegeben, während der vierte Wochenabschnitt zum Bezuge von 125 Gramm Quark vorgesehen ist. Im Rahmen der Bestände beim Handel können die Verbraucher jedoch auch an Stelle von Käse die doppelte Menge Quark beziehen. Die Fettfettkarte für Käse und Quark können auch bei verschiedenen Verteilern abgegeben werden.

Auf der Nährmittelliste wird die Möglichkeit, Kondensmilch zu beziehen, nach Maßgabe der Bestände aufrecht erhalten. Die Teigwarenration bleibt ebenfalls unverändert. Dagegen werden von jetzt ab wieder 100 Gramm Nahrungsmittel auf Kartoffelstärkebasis (Sago, Kartoffelmehl, Buddingpulver und ähnliche Erzeugnisse) abgegeben. Die Ration an Nahrungsmitteln auf Getreidegrundlage wird dementsprechend wieder auf 500 Gramm festgesetzt. Unverändert bleibt die Maßgabe an Stelle von Kaffee-Erbsenmehl im Werte von 125 Gramm Bohnenkaffee zu beziehen. Die wahlweise zu beziehende Menge an Bohnenkaffee beträgt einheitlich 60 Gramm. Die Nährmittelliste enthält gleichzeitig wieder einen Bestellabschnitt für Bohnenkaffee für die 18. Zuteilungsperiode, der in der Zeit vom 17. bis 23. November bei den Verteilern abzugeben ist. In der 18. Zuteilungsperiode werden die Verbraucher auch eine Sonderzuteilung von 250 Gramm Süßholzwurzel erhalten. Auch hierfür enthält die Nährmittelliste einen Bestellabschnitt, der in der Zeit vom 18. bis 23. November von den Verteilern abzutrennen ist.

10 Gebote für Absender von Briefen nach dem Ausland

1. Unterlasse jeden mittelbaren oder unmittelbaren Nachrichtenverkehr mit dem feindlichen Ausland.
2. Schränke nach dem nichtfeindlichen Ausland die Nachrichtenübermittlung aufs äußerste ein. Hüte dich vor Äußerungen über die militärische, wirtschaftliche oder politische Lage zum Nachteil des eigenen Vaterlandes oder befreundeter Staaten.
3. Verleude als Privatmann nur Postkarten oder Briefe. Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen sind nur im Geschäftsverkehr zulässig. Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur unmittelbar von den Druckereien, vom Verlag oder bei Buchhandlungen vertrieben werden.
4. Versende keine Ansichtskarten, keine aufgeklebten Photographien, keine Rätselfragen.
5. Schreibe deine Briefe und Postkarten deutlich und leicht lesbar. Verwende keine Geheimsprachen. Bediene dich nicht der Kurzschrift. Schreibe nicht mehr als vier Seiten, höchstens im Format eines gewöhnlichen Briefblocks. Benutze keine gefälschten Briefumschläge. Schreibe Geschäftsbriefe nur mit der Schreibmaschine.
6. Vergiß die vollständige Absenderanschrift nicht. Willst du auf Reisen, so

gib neben dem Aufenthaltsort deinen ständigen Wohnsitz an. Beachte, daß die Sendung nicht selbst beim Postfach einzuwerfen, so vergiß nicht, auch die Anschrift der von Dir mit der Einlieferung Beauftragten (Hausangehörige, Lehrling usw.) anzugeben.

7. Nimm keine Freimarken auf. Erst der Schalterbeamte frankiert die Sendung.

8. Wirf Deine Sendungen nicht in den Briefkasten. Liegere sie nur am Postfach ein. Vergiß nicht, zur Auslieferung einen Ausweis mit Lichtbild mitzunehmen.

9. Bedenke: Jeder Versuch gegen die vorsehenden Bestimmungen führt dazu, daß du deine Sendung zurückbekommst.

10. Wende dich in Zweifelsfällen notfalls an die Abwehrstelle, die für dein Wehrkreiskommando zuständig ist. Belästige aber die Abwehrstelle nicht unnötig, sondern lege nur grundsätzliche Fragen zur Entscheidung vor.

Voller Ausgleich des Lohnausfalles bei Betriebschäden durch Luftangriffe

Um den Arbeitern etwaige Lohnausfälle bei Beschädigung von Betrieben durch Luftangriffe abzüglich der erwarteten Ausgaben möglichst voll auszugleichen, hat der Reichsarbeitsminister die Erstattung des Lohnausfalles von 75 auf 90 v. H. erhöht. Soweit der Lohnausfall des Arbeiters nicht durch Beschäftigung bei Aufräumarbeiten und Wiederherstellungsarbeiten oder durch anderweitigen Arbeitsersatz während der Ausfallszeit vermieden werden kann, hat der Arbeiter gegen den Unternehmer einen Anspruch auf Ge-

lde wurde das Zwielicht immer gelblicher. Nichts regte sich. Die Tiere des Gartens schienen ihre Schlupfmögel aufgesucht zu haben. Es war, als brühte Erdbebenstimmung im Tale. Gabriele sah unbeweglich auf dem Stuhl, hielt die Hände im Schoß und die Augen halb geschlossen. Hier und da zitterte es leise um ihren Mund. Und ab und zu drang Biankas perlendes Lachen durch die Gartenstille.

„Gib dich geärgert?“
Sie erzählte ihm ausführlich von der Unterhaltung im großen Zimmer und meinte abschließend: „Hat man jemals etwas so Albernes erlebt?“
Er war längst aufgesprungen, hatte sie häufig mit allerlei Fragen und wütenden Zwischenrufen unterbrochen. Nun ließ er seiner Enttäuschung freien Lauf. „Du gehst jetzt heim, Gabriele, packst deinen Koffer und ziehst zu mir! Du wirst mit diesem Idioten nicht unter einem Dache wohnen!“

„Sag dich, Arnulf, und schrei doch nicht so!“
Er blieb unschlüssig stehen.
„Sag dich neben mich“, wiederholte sie, zog die Unterlippe ein und nagte an ihr.
Er setzte sich neben sie. „Das mit den Briefen ist natürlich Quatsch! Außerdem kann er sie von mir aus öffentlich ausstellen oder sich an den Hut kleben! Du wirst jedenfalls deinen Koffer packen und zu mir ziehen!“
Sie hob stehend die Hände. „Großer Gott, so schrei doch nicht so laut, schweig doch endlich!“
„Gut, dann bin ich still“, versetzte er sonderbar betont und erhob sich. „Ich habe gewiß kein Brett vor der Stirn, bin durchaus nicht eingeäschert, wenn dir ein Mann den Hof macht, und habe also keinerlei Beschuldigungen, aber jetzt ist doch jedes Wort zu gelinde, um—“
„Nun laß uns doch in Ruhe reden!“
„Was gibt es denn da viel zu reden? Geh heim und pack deinen Koffer!“
„Aber das ist doch Unsinn, Arnulf! Ich kann doch unmöglich zu dir ziehen!“
Sein Tonfall wurde noch sonderbarer. „So, Unsinn ist das? Dann ist vielleicht überhaupt alles Unsinn, wie? Und vielleicht rede ich nichts als Unsinn, wie? Und vielleicht ist es der größte Unsinn, daß ich überhaupt hier stehe! Also gut! Dann ist's eben Unsinn! — Leb wohl!“

Und damit schritt er schnell den Hügel hinab. Sie richtete sich entsetzt auf und rief seinen Namen. Dann sank sie laut weinend ins Gras.
Als sie in die Au zurückkehrte und die Kastanienallee betrat, sahen alle anderen bereits zu Tisch. Auch die Mutter, Gabriele entschuldigte sich, eilte hinauf in ihr Zimmer, um sich zu richten, und erschien kurz darauf wieder. Sie war bleich. Sie sah und spürte, daß es alle bemerkten. Morell war heiter und vergnügt wie heute morgen, zog alle ins Gespräch, auch Gabriele, und erwies sich wieder als der glänzende Unterhalter.

Gleich nach Tisch zog sich die Mutter zurück, obwohl man sich mitten in vergnügtester Plauderei befand. „Laßt euch nicht hören“, meinte sie freundlich, „ich möchte mich gern niederlegen. Diefried bleibt ja noch so lange bei uns, so daß ich ja nichts verschäumen werde.“
So sah man ohne die Mutter am Tisch.
Biankas Schlagfertigkeit setzte der Unterhaltung gleichsam die Pforten auf.

Als man sich schließlich erhob, um sich irgendwo im Garten niederzulassen und ein wenig zu ruhen, benützte Gabriele die Gelegenheit, um sich zurückziehen. Sie suchte ihr Zimmer auf und ließ sich auf einen Stuhl nieder. Draußen

nahrung einer Vergütung, die 90 vom Hundert seines Lohnausfalles beträgt. Die Neuregelung gilt mit Wirkung vom Beginn der Lohnwoche, in die der 1. Oktober gefallen ist.

„Wohl bekomm's!“ So lautet das fröhliche Motto eines „Bunten Abends“ am nächsten Montag in der Halle der Truppführerschule des R.A.D. in Calw. Veranstalterin ist die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Eine Reihe bekannter Künstler, an ihrer Spitze Karl Bizaroff, bietet zwei Stunden lang ein lebenswürdiges, vielseitiges Programm, bei dem jedermann auf seine Rechnung kommen wird.

Schwarzwälder in Bessarabien. Wie der Leiter der Forschungsstelle des Auslanddeutschtums Dr. Stumpff zu berichten weiß, haben sich aus dem alten Oberamt Neuenbürg einst 13 von 35 Orten an der Auswanderung nach Bessarabien beteiligt, am stärksten Calmbach und die jetztresten Wohnplätze der Ode. Enzthal. Im Vordergrund steht bei dieser Bauernwanderung indessen die Enzthalplatte mit den Gemeinden Beinberg, Schwarzenberg, Grumbach und Calmbach.

Weilderstadt. Am Sonntag nachmittag durften Mitglieder und Gäste der Kriegerkameradschaft Weilderstadt und der Nachbargemeinden den Reichskriegertag des Jahres 1939 in Kasel in einem wohlgelungenen Film miterleben. Kameradschaftsführer Kohler, Weilderstadt, entbot den Kameraden und Gästen herzlichen Willkomm. Kamerad Pfaff führte in den Film ein.

Die Mädchen in der Au

ROMAN VON E. M. MÜNGENACT

Alle Urheberrechte beim Wilhelm Heyne-Verlag in Dresden

(14. Fortsetzung.)
Blötzlich, wie aus der Erde gestampft, trat Arnulf Pfler in einem seiner weißen Trainingsanzüge vor sie hin. Er machte ein finstres Gesicht. „Nun fängt's also schon an!“ stieß er wütend hervor. Sie nickte.

„Sag dich, Arnulf, und schrei doch nicht so!“
Er blieb unschlüssig stehen.
„Sag dich neben mich“, wiederholte sie, zog die Unterlippe ein und nagte an ihr.
Er setzte sich neben sie. „Das mit den Briefen ist natürlich Quatsch! Außerdem kann er sie von mir aus öffentlich ausstellen oder sich an den Hut kleben! Du wirst jedenfalls deinen Koffer packen und zu mir ziehen!“
Sie hob stehend die Hände. „Großer Gott, so schrei doch nicht so laut, schweig doch endlich!“
„Gut, dann bin ich still“, versetzte er sonderbar betont und erhob sich. „Ich habe gewiß kein Brett vor der Stirn, bin durchaus nicht eingeäschert, wenn dir ein Mann den Hof macht, und habe also keinerlei Beschuldigungen, aber jetzt ist doch jedes Wort zu gelinde, um—“
„Nun laß uns doch in Ruhe reden!“
„Was gibt es denn da viel zu reden? Geh heim und pack deinen Koffer!“
„Aber das ist doch Unsinn, Arnulf! Ich kann doch unmöglich zu dir ziehen!“
Sein Tonfall wurde noch sonderbarer. „So, Unsinn ist das? Dann ist vielleicht überhaupt alles Unsinn, wie? Und vielleicht rede ich nichts als Unsinn, wie? Und vielleicht ist es der größte Unsinn, daß ich überhaupt hier stehe! Also gut! Dann ist's eben Unsinn! — Leb wohl!“

Und damit schritt er schnell den Hügel hinab. Sie richtete sich entsetzt auf und rief seinen Namen. Dann sank sie laut weinend ins Gras.
Als sie in die Au zurückkehrte und die Kastanienallee betrat, sahen alle anderen bereits zu Tisch. Auch die Mutter, Gabriele entschuldigte sich, eilte hinauf in ihr Zimmer, um sich zu richten, und erschien kurz darauf wieder. Sie war bleich. Sie sah und spürte, daß es alle bemerkten. Morell war heiter und vergnügt wie heute morgen, zog alle ins Gespräch, auch Gabriele, und erwies sich wieder als der glänzende Unterhalter.

Gleich nach Tisch zog sich die Mutter zurück, obwohl man sich mitten in vergnügtester Plauderei befand. „Laßt euch nicht hören“, meinte sie freundlich, „ich möchte mich gern niederlegen. Diefried bleibt ja noch so lange bei uns, so daß ich ja nichts verschäumen werde.“
So sah man ohne die Mutter am Tisch.
Biankas Schlagfertigkeit setzte der Unterhaltung gleichsam die Pforten auf.

Als man sich schließlich erhob, um sich irgendwo im Garten niederzulassen und ein wenig zu ruhen, benützte Gabriele die Gelegenheit, um sich zurückziehen. Sie suchte ihr Zimmer auf und ließ sich auf einen Stuhl nieder. Draußen

wurde das Zwielicht immer gelblicher. Nichts regte sich. Die Tiere des Gartens schienen ihre Schlupfmögel aufgesucht zu haben. Es war, als brühte Erdbebenstimmung im Tale. Gabriele sah unbeweglich auf dem Stuhl, hielt die Hände im Schoß und die Augen halb geschlossen. Hier und da zitterte es leise um ihren Mund. Und ab und zu drang Biankas perlendes Lachen durch die Gartenstille.

„Gib dich geärgert?“
Sie erzählte ihm ausführlich von der Unterhaltung im großen Zimmer und meinte abschließend: „Hat man jemals etwas so Albernes erlebt?“
Er war längst aufgesprungen, hatte sie häufig mit allerlei Fragen und wütenden Zwischenrufen unterbrochen. Nun ließ er seiner Enttäuschung freien Lauf. „Du gehst jetzt heim, Gabriele, packst deinen Koffer und ziehst zu mir! Du wirst mit diesem Idioten nicht unter einem Dache wohnen!“

„Sag dich, Arnulf, und schrei doch nicht so!“
Er blieb unschlüssig stehen.
„Sag dich neben mich“, wiederholte sie, zog die Unterlippe ein und nagte an ihr.
Er setzte sich neben sie. „Das mit den Briefen ist natürlich Quatsch! Außerdem kann er sie von mir aus öffentlich ausstellen oder sich an den Hut kleben! Du wirst jedenfalls deinen Koffer packen und zu mir ziehen!“
Sie hob stehend die Hände. „Großer Gott, so schrei doch nicht so laut, schweig doch endlich!“
„Gut, dann bin ich still“, versetzte er sonderbar betont und erhob sich. „Ich habe gewiß kein Brett vor der Stirn, bin durchaus nicht eingeäschert, wenn dir ein Mann den Hof macht, und habe also keinerlei Beschuldigungen, aber jetzt ist doch jedes Wort zu gelinde, um—“
„Nun laß uns doch in Ruhe reden!“
„Was gibt es denn da viel zu reden? Geh heim und pack deinen Koffer!“
„Aber das ist doch Unsinn, Arnulf! Ich kann doch unmöglich zu dir ziehen!“
Sein Tonfall wurde noch sonderbarer. „So, Unsinn ist das? Dann ist vielleicht überhaupt alles Unsinn, wie? Und vielleicht rede ich nichts als Unsinn, wie? Und vielleicht ist es der größte Unsinn, daß ich überhaupt hier stehe! Also gut! Dann ist's eben Unsinn! — Leb wohl!“

Und damit schritt er schnell den Hügel hinab. Sie richtete sich entsetzt auf und rief seinen Namen. Dann sank sie laut weinend ins Gras.
Als sie in die Au zurückkehrte und die Kastanienallee betrat, sahen alle anderen bereits zu Tisch. Auch die Mutter, Gabriele entschuldigte sich, eilte hinauf in ihr Zimmer, um sich zu richten, und erschien kurz darauf wieder. Sie war bleich. Sie sah und spürte, daß es alle bemerkten. Morell war heiter und vergnügt wie heute morgen, zog alle ins Gespräch, auch Gabriele, und erwies sich wieder als der glänzende Unterhalter.

Gleich nach Tisch zog sich die Mutter zurück, obwohl man sich mitten in vergnügtester Plauderei befand. „Laßt euch nicht hören“, meinte sie freundlich, „ich möchte mich gern niederlegen. Diefried bleibt ja noch so lange bei uns, so daß ich ja nichts verschäumen werde.“
So sah man ohne die Mutter am Tisch.
Biankas Schlagfertigkeit setzte der Unterhaltung gleichsam die Pforten auf.

Als man sich schließlich erhob, um sich irgendwo im Garten niederzulassen und ein wenig zu ruhen, benützte Gabriele die Gelegenheit, um sich zurückziehen. Sie suchte ihr Zimmer auf und ließ sich auf einen Stuhl nieder. Draußen

wurde das Zwielicht immer gelblicher. Nichts regte sich. Die Tiere des Gartens schienen ihre Schlupfmögel aufgesucht zu haben. Es war, als brühte Erdbebenstimmung im Tale. Gabriele sah unbeweglich auf dem Stuhl, hielt die Hände im Schoß und die Augen halb geschlossen. Hier und da zitterte es leise um ihren Mund. Und ab und zu drang Biankas perlendes Lachen durch die Gartenstille.

hatte sie längst erwidert, erhob sich und effte freudestrahlend auf sie zu. „Ein tolles Wetter! cief er aus. „Dort oben schiebt es sich wie ein schwarzer, riesenhafter Gletscher mit schwefelgelben Abgründen talabwärts! Es wird einen hübschen Guck geben! Herrgott, und wie verteuft schön du wieder aussiehst, so blaß und mit so rosa-farbenen Lippen! Wahrhaftig, die Mahnwerte unserer Philologen haben uns die tiefere Liebe zu den antiken Statuen geraubt, die man nicht in Museen, sondern hier in der Au aufstellen sollte!“ Er war mit ihr an den

Opfersonntag!



FÜR DAS 2. Kriegswinterhilfswerk des Deutschen Volkes nächster Sonntag

offenen Kofcher getreten und wies hinüber nach Ingelfingen. „Und dort die spitzen Giebel um die Barockbauten! Alles so merkwürdig beleuchtet! Die Konturen treten stärker hervor, die Flächen leuchten intensiver! Und über allem dieser unheimlichwagere Himmel! Wahrhaftig, das ist unser Frankenland. Und vorhin, als ich auf der Bank saß, schwebten meine Gedanken hin und her, durchdrungen die Geschichte, riefen die unzähligen Kriegs-, Glaubens-, Revolutions- und Heerführer, und eine schwer zu beschreibende Sehnsucht — voller Traurigkeit und Melancholie — breitete sich aus! Ich hatte absonderliche Einfälle, gewiß durch die Hitze, die Bekuchung, die unheimliche Stille und durch die Duffülle der Hügel, des Kochers, der Weinberge hervorgerufen! Und ich dachte daran, wie es in der Brust des Menschen immer umschlägt: In den anarchischen Reichen von Machbeth und Lear verdursten wir nach süßlich besonnenen Leibern, und in Frau Sermiones Wintermärchen verschmachten wir nach Coneril! Nun, und da gelangte ich auf allerlei Umwegen zu wirklich aufregenden Erkenntnissen. Die eine lautet: Die Wahrheit ist die nebenfällige und unnütze, sondern die fruchtbare, lebensträchtige, lebensfähige Wahrheit! Und ich dachte an Apoll! Ja, und dann traten all die bezaubernden Frauengestalten aus dem Dunkeln ins Licht, wie auf eine einzigartig beleuchtete Bühne.“

Sie hörte ihm bewegungslos zu.
„Wir beide sind einmal durch Ingelfingens Höfe gewandert. Nachts bei Vollmondchein. Weißt du noch, Gabriele? Wir gingen damals zu später Stunde durchs große Tor rechts neben dem Schloß und betraten den Schwarzen Hof, der nach dem Volksmund seinen Namen wegen der dort zur Festzeit abgestellten Särge erhielt. Aber dies glaube ich nicht. Niemand hätte man Ingelfingens schönsten Hof dazu benützt! Heute wird er von mehreren Familien bewohnt. Ich hörte, daß Biankas Freundin Erika dort wohne, also auch jener Friedrich Wilhelm. Stimmt's?“

„Ja, sie wohnen dort.“
„Nun, dieser Hof mit den vielen Galerien und versteinerten Pförtchen, mit den Tropfen und Geländern ist wie ein himmelanfliegendes Gewinde! Wie ein schön-romantisches Traumgebilde in erregtestem Alleeinsein und in unbegreiflichem, aber unaufhaltsamem Verfall! Daß noch Menschen in diesen Ruinen wohnen!“

(Fortsetzung folgt.)

Wichtiges in Kürze

Bei Feldpostsendungen der Wehrmacht Angehörigen aus dem Felde fehlt sehr häufig die Angabe des Absenders. Sie ist unbedingt erforderlich, um der Feldpost und der Reichspost die Prüfung zu ermöglichen, ob der Absender die Wehrmachtzugehörigkeit genießt. Das Oberkommando des Heeres hat eine Anordnung erlassen, wonach die Angehörigen der Einheiten erneut darauf hinzuweisen sind.

Auf die Sonderabschnitte 6 und 7 der Säuglingskarte dürfen, soweit die Karten bis Ende 1940 ausgestellt sind, vom 15. November 1940 bis 15. Februar 1941 wahlweise je drei Lagen Windelmull oder 7,5 Meter Windelmull an Verbraucher abgegeben werden.

Die Luftpostzuschläge für offene Briefsendungen (Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen) nach Südamerika mit der Luftpost Rom-Mo de Janeiro wurden erhöht. Einzelheiten sind bei den Postämtern zu erfragen.

Benzin aus Kalk und Luft

Eine bahnbrechende Großtat der deutschen chemischen Wissenschaft

8. Berlin, 7. November. Ueber das Problem, Benzin aus seinen Grundstoffen, Kohlenstoff und Wasserstoff, direkt herzustellen, sprach einer der besten Fachkennner der synthetischen Treibstoffgewinnung, Geheimrat Prof. Franz Fischer, im Harnachhaus in Berlin. Das bisherige Verfahren, Treibstoffe auf dem Umwege über Kohle zu gewinnen, sei seit langem gelöst. Vielsach tauche aber die Befürchtung auf, daß die Vorräte des Ausgangsprodukts Kohle nur begrenzt auf der Erde vorhanden seien, so daß eines Tages ein Mangel an Treibstoffen herrschen werde. Dagegen sei zu sagen, daß die Kohlenvorräte auf der Erde sicherlich noch Jahrhunderte, wahrscheinlich sogar Jahrtausende reichen würden. Trotzdem habe sich die chemische Wissenschaft schon jetzt die Aufgabe gestellt, das Benzin unter Umgehung von Kohle aus seinen Bestandteilen,

Kohlenstoff und Wasserstoff, direkt herzustellen.
Auch dieses Problem wurde von der deutschen Wissenschaft gelöst. Der Kohlenstoff wird in diesem neuen Verfahren aus der Kohlenfäure gewonnen, die in Deutschland vielfach als vulkanische Kohlenfäure aus dem Erdinneren strömt. Außerdem haben sich praktisch unbegrenzte Grundstoffe zu Kohlenstoffmengen in den Kalksteingebirgen abgelagert. Der Wasserstoff ist bekanntlich zu 70 v. H. der Luft beigemischt, so daß die beiden Grundstoffe des Benzin unbegrenzt zur Verfügung stehen. Die bahnbrechende deutsche Forschung hat auch hier Mittel und Wege gefunden, aus den vorhandenen Kohlenstoffen durch Synthese lebenswichtige Stoffe der deutschen Wirtschaft künstlich herzustellen.

Aus Württemberg

Ausrichtung der Volkspflegerinnen

Stuttgart. Die Fachschaft der Volkspflegerinnen in der Deutschen Arbeitsfront eröffnete in Zusammenarbeit mit dem Amt für Beamte die diesjährige Winterarbeit mit einem allgemein interessierenden Vortrag. Der Leiter des Deutschen Auslandsinstituts, Dr. Glatz, sprach über „Volkstumsfragen und Umsiedlung im Osten“. In großangelegten Ausführungen gab er ein umfassendes Bild des deutschen Volkstums in den Oststaaten, wie es sich durch Jahrhunderte erhalten hat, wie die blutsmäßige Stammeszugehörigkeit, allen fremdstaatlichen demokratischen Anstrengungen trougend, immer wieder zum Durchbruch kam, wie sich die Weiterentwicklung dieser vor Hunderten von Jahren ausgewanderten deutschen Stämme sprachlich und kulturell analog derjenigen im Reich vollzog. Gerade durch die dauernde Abwehr fremder Art ist hier ein wahrhaft bodenständiges deutsches Volkstum gewachsen, das Träger deutscher Kultur ist und in seiner unerschütterlichen Treue zum Mutterland und seinem Führer berufen ist, der beste Hüter der Grenzen im Osten zu sein.

Hohe Blitschäden in Württemberg

Gebäudebrandversicherungsanstalt berichtet Stuttgart. Der Geschäftsbereich der Württ. Gebäudebrandversicherungsanstalt teilt mit, daß das Jahr 1939 für die Gesellschaft in stetiger Ruhe verlaufen ist. Die Zahl der Brandfälle ist im Berichtsjahr auf 1198 gesunken (1237), dagegen sind die Schäden von 326 auf 339 Millionen Mark gestiegen; diese Steigerung wurde durch einige Großbrände verursacht, die einen Schaden von rund 411 000 Mark verursachten. Die Blitschäden sind im Berichtsjahr verhältnismäßig hoch gewesen; der Schaden betrug rund 438 000 Mark gegenüber rund 222 000 Mark im Vorjahr. Insgesamt hat der Blitz 299 mal eingeschlagen, wofür die Gesellschaft einzustehen mußte, gegenüber 208 mal im Vorjahr. Die Schäden durch elektrische Anlagen betrugen in 126 (122) Fällen 240 000 (314 000) Mark; davon entfielen auf vorwiegend ländliche Anwesen 62 Fälle (65) 155 000 (254 000) Mark. Der Umlagefuß ist auf 3 Pfg. für 100 Mark Umlagekapital festgesetzt worden. Die Zahl der versicherten Gebäude hat sich auf 1. Januar 1939 mit 867 203 Mark um rund 15 000 Mark gegenüber dem Vorjahr erhöht.

Der Anschlag der versicherten Gebäude betrug 8,68 (8,43) Millionen Mark. Die Gesamtversicherungssumme betrug bei einer Prämienüberhöhung von 30,43 v. H. rund 11 327 Millionen Mark. Auf den 31. Dezember 1939 wird sich der Brandversicherungsantrag infolge der Zugänge im Laufe des Jahres auf etwa 8,90 Milliarden belaufen und damit die Gesamtsumme bei einer Lieberhöhung von rund 30 v. H. auf etwa 11,60 Milliarden erhöhen.

Vater und Sohn tödlich verunglückt

Freudenweiler, Kr. Sigmaringen. Morgens kurz nach 7 Uhr fand ein Kraftwagenlenker aus Mägerlingen auf der Straße zwischen Freudenweiler und Gammertingen die Leichen des Maurers Wilhelm Stierle und dessen Sohn Franz Kaver neben ihrem Motorrad liegend auf. Die beiden hatten sich auf dem Weg zur Arbeitsstätte befunden und sind dabei auf noch nicht völlig gekläarte Weise verunglückt. Vermutet wird nach der ersten Untersuchung an der Unfallstelle, daß die beiden Motorradfahrer an einem vom Waldbrand in die Straße hereinhängenden

Baum hängen geblieben sind und auf die Straße geschleudert wurden, wobei ihr Tod sofort eingetreten sein dürfte.

Blutkonserven für die Front

Neue Wege der Verwundetenversorgung Das Anwendungsgebiet der Blutübertragung hat sich in letzter Zeit bedeutend erweitert. Besonders wichtig ist die Blutübertragung auch für das Kriegssanitätswesen. Schon seit dem Weltkrieg ist die Frage der Blutkonservierung vielfach überprüft worden. Das der militär-ärztlichen Akademie in Berlin angeschlossene Laboratorium für Bluttransfusion erhielt die Aufgabe, aus der Fülle der im In- und Ausland vorgeschlagenen Methoden die beste zu entwickeln und zu erproben. Auf Grund sorgfältiger Untersuchungen wurde eine Methode dafür entwickelt. Die Spender, die freiwillig und unentgeltlich ihr Blut für die Front zur Verfügung stellen und meist dem Roten Kreuz, der H. der SA. und der Polizei, darüber hinaus aber allen Schichten des Volkes entnommen, werden einer Blutgruppenbestimmung unterworfen.

Nur Angehörige der Blutgruppe Null, als Universalspender, werden zur Blutentnahme für die Konservierung herangezogen. Die Haltbarkeit der Blutkonserve ist durch die neue Methode auf etwa einen Monat gesteigert. Nur eine Temperatur von 2 bis 5 Grad verhindert eine Selbstgerinnung des Blutes, muß also bis kurz vor der Verwendung aufrechterhalten werden. Im Kühlkeller des Laboratoriums warten die Blutkonserven auf ihren Abruf zur Front, in Kühlkisten und Isoliertrömmeln werden sie meist in Flugzeugen oder besonderen Kühlwagen zum Ort der Verwendung gebracht.

Wirtschaft für alle

74 600 Neuwohnungen in acht Monaten Ende 1939 waren im Reich rund 170 000 Wohnungen im Bau begriffen. Davon wurden in den ersten acht Monaten dieses Jahres rund 74 600 Wohnungen fertiggestellt. Gleichzeitig wurde der Bau von rund 26 000 neuen Wohnungen begonnen. Die Tatsache, daß trotz der riesigen Ansprüche des Krieges und trotz des außergewöhnlich frostreichen Winters 74 600 Wohnungen fertiggestellt und 26 000 neu begonnen werden konnten, muß als beachtliche Leistung der Bauindustrie anerkannt werden. Die endgültige Zahl der im Jahre 1939 fertiggestellten Wohnungen ist jetzt mit 220 334 gegenüber einer Schätzung von 200 000 bis 220 000 — festgesetzt worden.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Donnerstag, 7. November Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 43,5 bis 45,5, b) 38,5 bis 41,5; Bullen a) 41 bis 43,5, b) 38 bis 39,5, c) 34,5; Kühe a) 41 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 26 bis 33,5, d) 18 bis 24; Färsen a) 41,5 bis 44,5, b) 37,5 bis 40,5; Kälber a) 59, b) 57 bis 59, c) 45 bis 50, d) 34 bis 40; Lämmer und Hammel b) 1) 49, b) 2) 46 bis 48; Schafe a) 39 bis 42, b) 35; Schweine a) und b) 57,5, b) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g) 57,5. — Marktverkauf: alles zugereicht.

Lumpen

sind wichtig für die Textilwirtschaft. Laß sie nicht den Motten zum Fraß, gib sie an das nächste Schulkind weiter!

NS-Presso-Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Nachrichten aus aller Welt

Paketausschiffen entlarvt Kindsmörderin

nr. München, 7. November. Vor dem Landgericht wurde eine neunzehnjährige Kindsmörderin zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verurteilte hatte sich — als sie frisch vom Lande in die Großstadt gekommen war — mit fräuleicher Sorglosigkeit in Vergnügungen gefürzt. Die Nebenmutter erdroffelte ihr Kind kaltblütig mit einem Schürzenband, wickelte die Leiche in Bachpapier und warf sie in die Mülltonne. Auf der Verpackung stand die Adresse der Kindsmörderin, der in der gleichen Hülle kurz vorher eine Postsendung zugegangen war. Die Anschrift führte zur schnellen Aufklärung des Verbrechens.

Devisen in das Kofferfutter geklebt

rg. Kattowiz, 7. November. Auf welche Schliche die „Kinder Israels“ kommen, um ihr Schicksal doch noch ins Trockene zu bringen, lehrt eine Verhandlung vor der Großen Strafkammer, vor der sich mehrere Warschauer Juden zu verantworten hatten. Sie wollten sich die Restfertigkeit einer deutschen Angestellten zunutze machen, um ihr Geld ins Ausland zu verchieben. Rud Chil Abraham

Steinschneider z. B. übergab der Frau einen Koffer, in dessen Futter er 5700 Mk. eingeklebt hatte, mit der Bitte, ihn über die Gouv. nementsgrenze mitzunehmen. Er versprach ihr dafür eine Italienreise. Rud Chil muß wegen Devisenziehung jetzt für achtzehn Monate hinter Gitter wandern. Außerdem wurde er um 10 000 Mark erleichtert.

Polen verbargen Waffen

mi. Kattowiz, 7. November. Das Sondergericht verurteilte zwei ehemalige polnische Grenzbeamte wegen Nichtablieferung von Waffen und Munition auf Grund der Verordnung über die Einfuhrung des deutschen Strafrechtes in den befreiten Ostgebieten zum Tode. Die Angeklagten waren zu Beginn des Krieges mit Handgranaten und anderen Waffen ausgerüstet worden, um als Bedenklichen eingeleitet werden zu können. Durch die schlagartigen Operationen unseres Heeres kamen sie jedoch nicht zur Ausführung ihres Vorhabens. Sie zogen sich vielmehr zurück und verbargen ihre Waffen, in der Hoffnung, diese später wieder hervorholen zu können. Bei einem solchen Versuch wurden die Angeklagten von deutschen Sicherheitsorganen überrascht.



Donauschiffer
1085
In einer Hauptrolle: Die Donau — und zwar nicht die so oft verfilmte „schöne blaue Donau“, sondern der wilde, starke, gefährliche Strom, der uralte Zeuge vom Menschenschicksal in Freud und Leid. Nicht Strauß, Wien und Walzer locken diesmal, sondern ein herbes, rauhes Lied vom Alltag der Donauschiffer. Lieb und Leid — Abenteuer und Kameradschaft auf engem Bereiche, zwischen Kajüte und Maschinenraum.
Dazu:
Kulturfilm und Wochenschan
Ab Freitag bis Sonntag im

NSDAP Ortsgruppe Calw
Samstag, 9. November 1940
Pflichtmitgliederappell
Gedächtnisfeier des 9. November
Zelle 1-4 Hotel Waldhorn, Beginn 20.30 Uhr,
Zelle 5-7 Saalbau Weiß, Beginn 20.00 Uhr.
Uniformberechtigte erscheinen im Dienstanzug. Erscheinen für Parteianwärter ebenfalls Pflicht.
Ria, Ortsgruppenleiter.

Pilo
gibt herrlichen Hochglanz im Nu — vor allem aber: es pflegt Ihre Schuh!
Pilo

Dr. Köbele
verreist bis 17. Nov. einschließlich

Dr. Mezger
Heute und am Montag, 11. November keine Sprechstunde

ATA
12 Pfg. **ATA** groß
17 Pfg. **ATA** fein
30 Pfg. **ATA** extra fein
reinigt putzt poliert
Hergestellt in den Perall-Werken

Neuhengstett
Wir laden unsere Verwandten und Bekannten zu unserer am Samstag, 9. November 1940 im Gasthaus z. „Hirsch“ stattfindenden
Hochzeitsfeier
freundlichst ein.
Hans Salmon-Gros, z. Jt. bei der Wehrmacht, Sohn des Leonhardt Salmon-Gros, Landwirt
Eva Kirchner Tochter des † Karl Kirchner in Alzenberg
Emil Jourdan Sohn des Karl Jourdan, Gipser
Riesel Salmon-Gros Tochter des Leonhardt Salmon-Gros, Landwirt
Kirchgang 1 Uhr in Neuhengstett

Calw, den 6. November 1940
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben
Hermann
erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege Allen recht herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen
Magdalene Hennesarth mit Familie

Schönes, großes, gutmöbliertes, heizbares
Eckzimmer
sofort oder später, möglichst an Dauermieter, zu vermieten.
Bad Liebenzell
Abolf Hitler-Strasse 14 I.

Von Haus zu Haus treppauf - treppab
verschen Tag für Tag die Bettungs-Austrägerinnen ihren Dienst. Er ist wirklich nicht leicht und fordert oft übergroße Anstrengungen. Trotzdem ist Ihre Trägerin stets hilfsbereit, stets freundlich und stets mit gleichem Eifer für Sie bemüht. — Wollen Sie ihr dafür auch einmal eine Freude machen? Erleichtern Sie ihr doch das Rastieren, indem Sie die vorangezeigte Quittung jeweils pünktlich einlösen. Ost müssen unsere Frauen 8- bis 10mal des Tages gelbes wegen vorsprechen, müssen manchen Gang umfonst tun und viel Zeit verlieren, die der Sorge für die Familie verloren geht, und das wollen Sie sicher nicht.

Aufklärung über Knoblauch
Alle Freunde des Knoblauchs und alle, die es mit dem Ziele der Erhaltung von Jugendfrische und Gesundheit werden wollen, lesen das soeben erschienene sehr interessante Buchlein die INNERE Reinigung
Sie erhalten es kostenlos zusammen mit Proben von Jodlin-Knoblauch-Perlen in Apotheken u. Drog.

Sommerliche
2-Zimmerwohnung
vermietet. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Guterhaltene
Motorrad
verkauft
Fr. Beyer, Speckhardt
Eine
Rug- und Fahrkuh
verkauft
Karl Charrier, Neuhengstett
Verkaufe eine fehlerfreie, mit dem 4. Kalb 36 Wochen trüchtige
Ruh
Gottlieb Schill, Hof Haselkall

Volkstheater Calw
Evang. Gottesdienste
25. Sonntag n. d. Dreieinigkeitstest 10. November. Keine Christenlehre. 10 Uhr Hauptgottesdienst 15 Uhr Lutherfeier in der Kirche. Rede: Luther als Deutscher.
Prof. D. Rüdert-Tübingen
Mittwoch, 13. November, 8 Uhr Frauenabend. Stadtpfarrhaus.
Donnerstag 14. November 8 Uhr Kriegsbibelstunde Pfalz 127, 128
Von Sonntag, den 17. Nov. ab Bibelwoche 1940! Ich glaube an den Heiligen Geist. Stücke aus der Apostelgeschichte.

Inse Textel abchluss annahm Ort: Ca Na Calw Dank der 1 Im Münd am Bor Kämpfer Führer zur Felder erste Erh neuen D Schmach melder ha Damals zinnal d reif war. Kampf von der innerer Und h Reich wie äußeren heit und wegung deutscher Kampfes ist auch b der gleiche Der Kille, wa gefordert Kellen f Ruhe und fahbereitsch baren Gla Dieser i gerührbar des Jahre erglifen v Großdeutl von der n den die Ihr Blut derer, die Wache ist sozialistis Diefem G deutschen die wir der Den G Gla u b e n Den tro am Borab geprenkt fehr und d des Wieder scher Lebe ges will Rndgebun schen Volke diesem We in einem a Denn do Führer vor meraden ge ten später Kennzeichen dessen Urbe hat damals haben wir den Führer Damals Meuchelmo hr wer Wir wer Und am G Erde eurer Seitdem ha Sieg ersch atth die S chens fäher Männer d zum L ö Stätte, die tei verknüp Kundge Der änfhe scheidet sich Saal ist, de angefaht, so den Wände Rabnen mit